

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 234.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 263.

Herborn, Dienstag den 9. November 1915.

13. Jahrgang.

Schulamtliches.

In die Herren Lehrer und Lehrerinnen des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Aus Anlaß der Einnahme von Misch haben die Schulen des Kreis-Schulinspektionsbezirks Dillenburg I am Dienstag p. frei.

Dillenburg, den 8. November 1915.

Der Königl. Kreis-Schulinspektor: Hier.

Eine griechische Ueberraschung.

In Griechenland ist über Nacht eine Ministerkrise ausgebrochen. Der jetzige Ministerpräsident hat sich genötigt gesehen, dem Könige sein und seiner Amtskollegen Portefeuille zur Verfügung zu stellen. Wie es heißt, hat der König dem Wunsche des Ministeriums entsprochen. Die Ursache dieser Veränderung der Dinge in Griechenland ist eine bewährte Viererbandsfreund Benizelos, der vielleicht in seine Stunde gekommen glaubt. Herr Zaimis, der dem Rücktritt von Benizelos das dornenvolle Amt eines griechischen Ministerpräsidenten annahm, war nicht in Athen gebettet. Man muß sich, um die Verhältnisse zu würdigen zu können, immer vergegenwärtigen, daß die jetzige Regierung im Parlament keine Mehrheit hinter sich hatte; denn da die letzten Wahlen für Benizelos eine Mehrheit ergeben hatten, war die Herrschaft des Herrn Zaimis nur möglich, nachdem Benizelos zurückgetreten war. Herr Zaimis hat auch nach seinem Rücktritt keine Schwierigkeiten gemacht.

Durch die Zuspitzung der Dinge auf dem Balkan erregte die jetzige Regierungswahl in Griechenland eine besondere Bedeutung. Aus den Verhandlungen im griechischen und französischen Parlament haben wir ja gesehen, welche Hoffnungen die Entente auf Griechenland gesetzt hat. Aus den dabei gesprochenen Worten ist mir aber auch erfahren, welches Mißfallen die Halbinsel Griechenlands erregt hat. Wir dürfen uns deshalb wundern, wenn der Viererband aus der jetzigen Regierung in Griechenland neue Hoffnungen zu schöpfen beginnt, zumal er sieht, daß sein Freund Benizelos sich noch als sein Schrittmacher anseht. Es fragt sich, ob nicht auch hier wieder der Hoffnung eine große Enttäuschung folgen wird.

Des Kretenfers Benizelos Handlungsweise ist nämlich höchst auffällig. Gerade seine jetzige Handlungsweise muß Griechen zeigen, daß es nicht griechische Interessen sind, die ihn zu seinem Gegenstoß bewegen haben. Über Herr Zaimis gestürzt ist, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, nämlich die der Mobilisation. Es ist charakteristisch, daß ihr seinerzeit auch Herr Benizelos zugestimmt hatte.

König Konstantin hat in allen seinen Handlungen den festen Willen bekundet, alles zu vermeiden, was Griechenland in den Weltkrieg hineinziehen könnte. Diese Wille ist sicherlich auch Herrn Benizelos bekannt. Er geht deshalb wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Benizelos es jetzt auf eine Kraftprobe zwischen sich und dem Könige ankommen lassen will. Der König steht einer schweren Entscheidung gegenüber. Aber er hat derartige Beispiele seines unbedingten Sinnes gegeben, daß er wohl in Zukunft den Weg finden wird, der seinem Lande den besten Ausweg erfinden wird, das mag dahingestellt sein. Aber sollte er zu einer Auflösung der Kammer kommen, dann ist immerhin die Möglichkeit gegeben, daß die Mehrheit gegeben wird, die nichts von Benizelos will. Das dies möglich ist, zeigt ja schon das jetzige Parlament, in dem die Mehrheit dieses Herrn schon betragsmäßig erreicht hat. Bei vielen seiner Freunde ist also die wahre Erkenntnis angedämmert, und unsere erwartenden Erfolge in Serbien werden sicher dafür sein, daß dies auch weiterhin geschieht.

Auf Page in Griechenland liegen folgende neue Nachrichten vor:

Am 6. November. (Mitteilung der Pariser „Agence Havas“.) Der König hat die Salbung des Kronprinzen in der Kathedrale von Athen gutgeheißen. Er beendete ihn seine Zustimmung, indem er ihn zum Generaladjutanten ernannte. Die Ernennung hat in Benizelos' Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, die darin die bestimmte Absicht erblickend, den Thron des Führers zu machen. Nach der Kammer am Donnerstag vormittag bereitete die Bevölkerung Benizelos' den 17. D. Red.) Rundgebung.

Am 6. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen, daß der König König Zaimis vor, Premierminister zu ernennen sich jedoch. Der König verließ Athen am 6. November.

Deutsches Reich.

Die nächste Reichstags-Sitzung. Berlin, 6. November. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 30. November, nachmittags 2 Uhr, statt.

Ausland.

Rumänien flüht seine Flagge auf beschlagnahmten russischen Kriegsschiffen. Die Wiener „Südlaw. Kor.“ meldet unter dem 5. November aus Bukarest: Auf Anordnung der Regierung sind die rumänischen Behörden die in den rumänischen

Donau-Häfen liegenden russischen Kriegsschiffe beschlagnahmt und auf ihnen die rumänische Flagge gehißt. In Turn-Severin wurden Dienstag früh alle im Hafen liegenden russischen Fahrzeuge durch die rumänische Hafenbehörde als beschlagnahmt erklärt, die russische Flagge heruntergeholt und die rumänische aufgezogen. Die russischen Mannschaften wurden an Land gebracht und von Turn-Severin abtransportiert. In Gruga wurden die russischen Dampfer „Iraspol“, „Turgenjef“ und „Patriot“ mit fünf russischen Schleppschiffen von der Hafenbehörde beschlagnahmt und die russischen Mannschaften von den Schiffen entfernt. Die russischen Schiffe, auf denen die rumänische Flagge weht, werden von einem rumänischen Patrouillenboot bewacht.

+ Signor Rachevich und sein „Freund“ John Bull. Rom, 6. November. „Idea Nazionale“ (eines der wildesten Kriegsblätter Italiens. D. Red.) wendet sich gegen die Rede Asquiths im Unterhaus und tadelt seine Redewendung, daß er auch heute noch ebenso wie vor 15 Monaten von dem Sieg der Entente überzeugt sei. Das Blatt meint, es wäre an der Zeit, endlich auf die Worte die Tat folgen zu lassen. Trotz aller Redensarten habe die Entente heute noch weder einen Plan noch ein Programm. Die ganze Rede Asquiths sei nur ein fruchtloser Versuch, die vielen begangenen Fehler zu entschuldigen. Nach dieser Kritik an England wundert sich das Blatt darüber, daß bei allen Verhandlungen über die Orientfrage der Name Italiens auch nicht ein einziges Mal genannt worden sei, obwohl Italien im Orient seine größten Lebensinteressen habe.

+ Des Renegaten Botha Programm. London, 6. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg vom 4. d. Mts.: Botha hielt die erste Rede nach den Wahlen und sagte: Die Regierung bleibt, weil sie über eine Mehrheit verfügt; sie wird zurücktreten, wenn sie in einer wichtigen Frage überstimmt wird. Botha sagte weiter, er lehne die Bildung einer Koalitionsregierung ab, werde aber für Unterstützung auf Grundlage vollständiger Gleichberechtigung der Buren und Engländer dankbar sein. Botha bedauerte, daß die Lehrer den Nationalismus und Rebellengeist bei den Schülern großzögen. Das müsse aufhören, oder es würden energische Schritte erfolgen.

+ Wilson, der „Friedens“-Freund, heßt gegen die Deutsch-Amerikaner.

Wie das Londoner Reutersche Bureau aus Neuyork vom 5. November meldet, erklärte der Präsident Wilson kürzlich in einer Rede über den Anfang und Zweck des nationalen Verteidigungsprogramms, das einzige, was der Regierung in den letzten Monaten ernstlich Ursache zur Besorgnis gegeben habe, sei die Tatsache gewesen, daß sich in Amerika Stimmen erhoben hätten von solchen, die wohl dem Namen nach Amerikaner seien, aber andere Interessen als die des Landes zu verteidigen schienen; es sei hohe Zeit, daß die Nation solche Leute zur Verantwortung ziehe.

+ Regeraufbruch in Dänisch-Westindien?

Nach Meldungen Kopenhagener Blätter vom 5. November erhielt der dortige Geheim-Konferenzrat Hagemann von seiner Plantage in Dänisch-Westindien ein Telegramm, wonach dort ein Regeraufbruch befürchtet wird. Die Lage sei ernst. Truppen seien erforderlich. Bisher ist keine amtliche Meldung eingegangen. Die Regierung beschloß, sofort den Kreuzer „Baltysien“ abzuschicken, wenn die Nachricht durch einen amtlichen Bericht bestätigt würde. Ob nicht auch dort John Bull seine Hand im Spiel hat??

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Großherzogin von Luxemburg hat das Entlassungsgesuch der Regierungsmitglieder angenommen und den Rechtsanwalt Dr. Jouch mit der Kabinettsbildung betraut. In das neue Kabinett treten der Direktor der Steuerverwaltung Sag, ferner Professor Solffon und Roter Reiffers ein.

+ Aus Paris meldet der „Globe“: Der französische Minister des Innern habe jüngst der Kammer einen Gesetzesantrag betr. Preisfestsetzung für Lebensmittel eingebracht; andere Maßnahmen zur Verhinderung der Lebensmittelpreiserhöhung würden unverzüglich ergriffen werden.

Aus dem Reiche.

+ Volksliederbuch für gemischten Chor. Das in langen Friedensjahren vorbereitete, von dem Kaiser veranlaßte Volksliederbuch für gemischten Chor ist im Verlage von C. F. Peters (Leipzig) erschienen. Es enthält 604 Chöre, die von den angesehensten Meistern alter und neuer Zeit gesetzt sind. Die wertvollsten bekannten Volkslieder und Chor-Kompositionen von Blud bis Wagner und Brahms sind darin zusammengefaßt, eine große Reihe herrlicher deutscher Volkslieder des 15. bis 17. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt worden. Von den Bearbeitern seien hier nur die Mitglieder der Redaktions-Kommission Fr. Hegar, Herren Archimandrit, E. Mandyczewski, Georg Schumann genannt und Max Friedländer, in dessen Händen die Leitung der Ausgabe lag und der auch die Einleitung und im Verein mit Joh. Volke die Anmerkungen zu den einzelnen Nummern verfaßt hat. Bei den neuen Sätzen ist sowohl auf die Bedürfnisse großer Chorgesellschaften als auf kleinere Vereinigungen und den Familientreis Rücksicht genommen. So ist mitten im Kriege ein Werk vollendet worden, das wissenschaftlich und praktisch in gleicher Art weder bei uns noch in irgendeinem anderen Lande vorhanden war

und, zumal bei dem niedrig bemessenen Preise, als ein kaiserliches Geschenk an das Deutsche Volk bezeichnet werden darf.

+ Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König der Bulgaren. Aus Anlaß der Ankunft des ersten Dampfers aus Orsova in Biddin wechselten der Deutsche Kaiser und der König der Bulgaren sehr herzliche Telegramme, in welchen sie die Bedeutung dieses geschichtlichen Ereignisses hervorhoben, das durch das Blut der tapferen Truppen der verbündeten Staaten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien verwirklicht und besiegelt worden sei. König Ferdinand besichtigte in Begleitung des Ministerpräsidenten Radostawow und des Kriegsministers Generals Radenow die großen Donau-Häfen Biddin und Rom, die nach 14 Monaten vollständiger, durch die willkürliche Schließung der Donau verursachter Geschäftsstockung zu neuem Leben erwachen. Ein Blick auf das Geschäftsleben in den beiden Häfen läßt die schweren Schäden in Erinnerung treten, die die Schließung der wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens zugefügt hat.

+ Zugunfall. (Amtlich aus Saarbrücken unterm 5. November gemeldet.) Am 4. November, nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, stieß der von Püttlingen an der Saar nach Bücklingen abgefahrne Personenzug 3708 bei Kilometer 1,2 auf den Schluß des dort vor dem Einfahrts-Signal des Bahnhofes Bücklingen haltenden Güterzuges 7234. Die beiden Schlußwagen des Güterzuges wurden dabei ineinander gedrückt. Ein Schaffner wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich. Die Schuld trifft den Fahrdienstleiter der Bücklinger Heidehof, der vom Dienst zurückgezogen worden ist. (W. T. B.)

Aus aller Welt.

+ Bahnbauten und Bahnverkehr. „Publicist“ meldet aus Salonik: Der Bau der Eisenbahnlinie Larissa—Salonik, welche Athen mit Salonik verbinden soll, wird mit fieberhafter Eile fortgeführt. Zum Bau werden außer Arbeitern, welche von der Mobilisation befreit waren, Soldaten herangezogen. Die Arbeiten werden sogar nachts fortgesetzt. Die Eisenbahnlinie, welche großen militärischen Wert besitzt, wird bedeutend früher, als feigelegt war, in Betrieb genommen werden können. — Einem Amsterdamer Blatt zufolge meldet „Times“ aus Petersburg, daß der Verkehr auf der zentralasiatischen Altai-Bahn am 2. November eröffnet worden ist, 14 Monate vor dem ursprünglich angelegten Zeitpunkt. Die Bahn, die 500 Meilen lang ist, erschließt eine ausgedehnte, reiche Strecke Sibiriens dem Verkehr.

+ Die Beschichtung von Belgrad. Der Korrespondent des Daily Chronicle in Monastir schreibt in einer Schilderung seiner Erfahrungen in Serbien über die Beschichtung von Belgrad: Von Semlin aus ließen Batterien von 42-Zentimeter-Geschützen einen Granatenregen auf die Stadt niedergehen. Beim Einschlagen der Granaten wurden Trümmer über fünf Stock hohe Häuser hinweggeschleudert. Als Truppen und Flüchtlinge aus der Stadt strömten, warfen deutsche Flieger Bomben auf sie, es entstand jedoch keine Panik. Die Deutschen verdanken ihre Erfolge ihrer unglaublichen artilleristischen Kraft.

+ Ein Attentat in Antwerpen. Der „Temps“ vom 25. Oktober bringt unter der Überschrift Une bombe en Anvers die aus dem Haag vom 24. Oktober datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besitzer habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Nische direkt unterhalb des Schimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tisch befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sei schwer verletzt worden. Der Schaden am Hause sei bedeutend, der Urheber des Anschlages sei nicht ermittelt.

Tatsache ist folgendes: Am 9. September, nachts 11 Uhr, fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die steinerne Füllung und die Gitter eines Kellereisenfensters zerstört wurden. Aufgefunden wurde eine Bombe und eine Zündschnur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt anscheinend einem Etage, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verletzt wurde niemand. Der Anschlag ist also mißglückt. Er beweist aber, mit welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben, und wenn der Feind sich mit solchen Anschlüssen brüstet und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er sich nicht wundern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden erliegen und durch Richterspruch Opfer des eigenen Auftrages werden.

Das Ableben Hermann Ridders in Neuyork, des hervorragenden deutsch-amerikanischen Zeitungsverlegers, das nach mehrmonatiger Krankheit erfolgte, hat allgemein zu Trauertundgebungen und zur Anerkennung seiner Verdienste um sein altes und sein neues Vaterland Anlaß gegeben. Sogar die englische Presse zollt in Beirartikeln Ridders Persönlichkeit und Wirken höchste Anerkennung. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, erklärte in einem Telegramm an den Sohn Ridders, die große und gerechte Sache verliere in ihm einen treuen Freund.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Einnahme von Kraljevo und Nisch. — Die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Großes Hauptquartier, den 6. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Maffiges eingebrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolge, wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Nordöstlich von Budfa wurden weitere russische Stellungen genommen.

Bei Siemilowce ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morava wird südwestlich von Cacat gekämpft. Kraljevo ist genommen. Desjlich davon wird der Feind verfolgt. Stabal ist erreicht. Der Zupanjevac-Abchnitt ist überschritten. Im Morava-Tal wurde bis über Obreg-Silica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen nachts in Besitz von Barvarin; über 3000 Serben wurden gefangen genommen.

Bei Kriolov ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bajadjeff hat bei Lufkovo und bei Soto-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erbeutet.

Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag eobert. Bei den Kämpfen im Vorgelände sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. November. (WB Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Niga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Dünaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Mux und zwischen Swenten und Jfen-See.

In der Nacht vom 5. zum 6. 11. waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Ueberfall an unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Nordwestlich von Czartorps wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff achtzig Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (12 Kilometer nordwestlich von Zwan-

jica) zurückgedrängt und sind im Tal der westlichen Morava über Zlatina hinaus vorgedrungen.

Beiderseits von Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind hundertdreißig Geschütze erbeutet.

Desjlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten vierhundertsechundachtzig Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über dreitausend Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiche Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen. Wien, 5. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Siemilowce endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westlichen Strypa-Ufer. Der Feind ließ neuerlich 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Honveddivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Styr wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Kasilowka brach der Feind in unsere Stellungen ein, ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brädenkopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Jagora abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere im Osten-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfangreichen Angriff den westlich von Grahovo aufragenden Berg Mici Motila, gesprengten die montenegrinische Befestigung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Avsovac räumten vorgeschobene Abteilungen vor untergeordneten Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals v. Kooch drängt die Serben bei Arilje und südlich von Cacat ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Gruza-Tales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten. Die Armee des Generals v. Gallwitz ist in Paracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen Ersten Armee macht Fortschritte.

Wien, 6. Nov. (WB.) Amtlich wird verlautbart: 6. November 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm gestern südöstlich von Wisniowczyk gegen unsere Strypastront zwei starke Angriffe. Seine Angriffskolonnen brachen, schwere Verluste erleidend, unter unserem Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier, als auch östlich von Burkanow und Wientawa in ihre Hauptstellungen zurück. Die Zahl der in den Kämpfen um Siemilowce eingebrachten Gefangenen stellt sich auf 50 Offiziere und 6000 Mann. Am unteren Styr gewinnen unsere Angriffe schrittweise Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im großen und ganzen auch gestern an. Hierzu mögen die aus dem amtlichen Bericht der italienischen Heeresleitung bekannten ungünstigen Witterungsverhältnisse beigetragen haben. Vereinzelt Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Abschnitt von San Martino sind noch Nachkämpfe im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern östlich von Trebinje den Jino brdo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine Klobuk geworfen. Von der Armee des Generals v. Kooch gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Talpaß Alieura, südlich von Arilje; eine andere drängte den Gegner über die Jelica und südöstlich von Cacat zurück. Kraljevo wurde von den deutschen Truppen besetzt. Weiter südöstlich überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die westliche Morava. Die Armee des Generals von Gallwitz nähert sich der Zenge nördlich von Krusevac. Der serbische Hauptwaffenplatz Nisch befindet sich in bulgarischen Händen. Auch Sotobanja und die Höhen westlich von Lufkovo wurden von den Bulgaren genommen. Ueberall werden viele in Gefangenschaft oder Deserteure der serbischen Armee aufgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doetter, Feldmarschallleutnant.

Sofia, 5. November. (Amtlicher Bericht über die Operationen vom 3. November.) Fortgesetzte Offensive auf der ganzen Front. In Richtung Bolevac-Paracin eroberten wir das Defilée des Kriolovski-Timot bei dem Dorfe Lufkova. Wir erbeuteten 4 Kanonen und machten 500 Gefangene. In der Umgegend von Nisch stehen unsere Truppen schon vor der Fortlinie der Festung. Im Tal der bulgarischen Morava besetzten wir Cemerac Planina, Pana Planina und Crna Trava. Südlich Strumiza wurden die Bulgaren durch beträchtliche serbische Streitkräfte angegriffen, die aber zurückgeschlagen wurden.

Konstantinopel, 5. November. An der Dardanellen-Front die gewöhnlichen Kämpfe. Bei Anafarta verjagten unsere Patrouillen durch Bomben feindliche Truppen an der Fortsetzung von Befestigungsarbeiten. Am 3. November zwang unsere Artillerie feindliche Kriegsschiffe vor Kestiliman, sich zurückzuziehen. Ein Panzerkreuzer wurde dreimal, ein Frachtschiff einmal getroffen. Auf diesem Schiffe brach ein Brand aus; es wurde gegen Westen abgeschleppt. Als unsere Artillerie auf eine feindliche Kompanie feuerte, die Uebungen abhielt, hielten diese Flaggen mit dem Roten Kreuz, damit wir unser Feuer einstellten. Am 4. November beschossen ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes ungefähr zwei Stunden lang das offene Dorf Enos und zerstörten einige Häuser. — Sonst ist nichts zu melden.

+ Zwei englische Transportdampfer und ein italienischer Dampfer versenkt.

London, 6. November. Das Pressbureau meldet: Der britische Transportdampfer „Ramazan“ wurde am 19. Oktober durch ein feindliches Unterseeboot auf der Höhe der Insel Antikitera im Ägäischen Meere versenkt. Von den 380 Mann indischer Truppen an Bord wurden 75 Mann, von der Besatzung 28 Mann gerettet. Die Ueberlebenden erreichten in eigenen Booten Antikitera. Die „Gloids“ erfahren, ist der italienische Dampfer „Jonio“ versenkt worden.

Frankfurt a. M., 6. November. Die „Frei. Stg.“ meldet aus Madrid: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der englische Transportdampfer „Woodfield“ mit Kriegsmaterial an Bord von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Dampfer, der 3581 Registertonnen groß ist, war von Gibraltar nach dem östlichen Mittelmeer unterwegs, um den Alliierten neues Kriegsmaterial zu bringen.

+ Englische Niederlage in Südarabien. Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Sada Isalam“ erzählt, wie aus Konstantinopel vom 5. November gedruckt wird, daß die englische Expedition gegen Mesopotamien unter den Arabern der Südrüste Arabiens vom Sabab-Mandeb bis Kasrat große Erregung hervorgerufen habe. Seit der Einnahme von Bahadsch durch türkische und arabische Truppen sei die Erregung gewachsen. Die das Bergland von Hadramaut bewohnenden Stämme hätten unter dem Gouverneur von Djebel-Inezim, der den heiligen Krieg verkündet hatte, zu den Waffen gegriffen und gegen die englischen Kolonien an der Küste gewendet. Nachdem die Engländer in Wafalla Verstärkungen gelandet hatten, habe im Innern des Landes ein Kampf stattgefunden. Obwohl die Engländer über Kanonen und Maschinengewehre verfügten, seien sie von 12 000 Arabern umzingelt worden, die drei Kanonen, sieben Maschinengewehre und eine große Menge Munition erbeuteten.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

31

(Kochsaut verboten.)

Sie spielte unruhig mit dem Spizenapf ihres schreiend bunten Sonnenschirmes; aber sie antwortete nicht. Und ich durfte nicht zweifeln, daß ich dies Schweigen als einen Vorwurf zu deuten habe. Da ich mich hinlänglich entschuldigt zu haben glaubte, wollte ich der Unterhaltung eine andere Wendung geben, indem ich in Ermangelung eines besseren Themas vom Wetter zu reden begann. Aber damit entsprach ich offenbar sehr wenig Fräulein Marias Wünschen; denn sie unterbrach mich sofort.

„Es sind kaum fünfundzwanzig Minuten von hier bis zu unserem Hause, Herr Lazar! Wäre es für Sie wirklich ein so großes Opfer gewesen, wenn Sie Ihren Spaziergang einmal nach jener Richtung hin gemacht hätten?“

Jetzt war der Vorwurf nicht bloß in ihrer Stimme, sondern auch in ihren Augen. Aber ich gab mir den Anschein, ihn nicht zu bemerken. War es mir doch einigermaßen klar, welche Deutung ich ihrem sonntäglichen Zug zu geben hatte, und lehnte ich mich doch lebhaft nach dem Eintritt meines Dieners, den ich zum Zwecke irgendeiner Beforgung vorhin fortgeschickt hatte.

„Glauben Sie mir, Fräulein Stanicu, daß ich bisher nicht einen einzigen Abend zu meiner freien Verfügung gehabt habe. Solange der Fürst hier war, mußte ich jede freie Minute auf dem Schlosse zubringen, und bei seiner Abreise hat er mir so viel Arbeit zurückgelassen, daß ich nicht besser daran bin als zuvor. Denn ich muß sie beendet haben, bis er wiederkommt.“

„Ich muß Ihnen wohl glauben. — Aber ich habe sehr auf Sie gewartet, und heute konnte ich es nicht länger ertragen. Denn ich muß immerfort an das Schreckliche denken, und ich finde des Nachts schon gar keine Ruhe mehr. Ich fühle, daß ich nicht recht gehandelt habe, Herr Lazar!“

Natürlich mußte ich sofort, was sie meinte. Und ich stellte mich unmutiger, als ich es war.

„Ich glaube, daß wir uns darüber vollständig ausgesprochen hätten, Fräulein Stanicu! — Und Sie tun nicht recht daran, mir Vorwürfe zu machen, nachdem ich Ihnen

doch freigestellt habe, der Stimme Ihres Gewissens zu folgen, sobald es Sie beunruhigt. Im übrigen aber kann ich nichts unternommen in Ihrer handlungsweisen finden. Sie haben nur getan, was nach Lage der Dinge das einfachste und vernünftigste war.“

„O, ich weiß doch nicht. — Seit meiner frühesten Kindheit ist mir immer eingeschärft worden, daß es keine schwerere Sünde gibt als die Lüge.“

„Nun? — Und haben Sie denn irgend etwas gesagt, das einer Lüge gleichkäme?“

„Ich habe verschwiegen, was ich hätte sagen müssen. Und das ist doch dasselbe. Wenn ich mit Ihnen zusammen bin und mit Ihnen darüber spreche, erscheint es mir ja selber nicht als etwas Strafwürdiges. Aber wenn ich Sie wochenlang nicht sehe, steht es wie etwas Schreckliches vor mir und quält mich mit jedem Tage mehr. Ich kann es ja nicht verstehen, und ich mache mir so viele furchterliche Gedanken.“

„Was verstehen Sie nicht, Fräulein Stanicu?“

Sie blickte umher, um sich zu vergewissern, daß wir wirklich bei geschlossenen Türen allein waren, und dann flüsterte sie:

„Ich verstehe nicht, wie dieser Mann dort hat sein Leben einbüßen können.“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich keinen Anteil hatte an seinem Tode — wenn es das sein sollte, was Sie meinen,“ sagte ich kalt. „Und damit sollte diese Angelegenheit nun für Sie abgetan sein, wie sie es schon lange für mich ist. Es ist töricht, wenn Sie sich noch immer Gedanken darüber machen.“

„Ein Mann mag dergleichen leichter vergessen können,“ fuhr sie unbeirrt in demselben Flüsterton fort, der an ihrem Gesicht etwas geheimnisvoll Vertrauliches gab. „Bei Frauen aber können unsern Gefühl nicht nach Belieben Schweigen gebieten. Ich stelle mir immer vor, daß jener Unglückliche ein solches Weib und Kinder hatte, die jetzt lebendig einer Wiederkehr harren, und die sich unablässig mit der Frage quälen, was ihm zugestoßen sein mag.“

Ich wußte ihr nichts zu erwidern, und nachdem sie einen solchen, forschenden Blick zu mir hinübergeworfen hatte, sprach sie weiter:

„Mein Vater würde mir niemals verzeihen, wenn er wüßte, was ich um Ihre willen getan habe. Er hat nichts so sehr als die Lüge. Und er ist überzeugt,

auch mich in diesem Haze erzogen zu haben.“

Ich hörte Francois zurückkommen, und ein Seufzer der Erleichterung hob meine Brust.

„Darf ich Ihnen ein Glas Tee anbieten, Fräulein Stanicu?“ fragte ich mit absichtlich erhobener Stimme.

Sie aber schüttelte ablehnend den Kopf und stand auf.

„Ich mache keinen Versuch, Sie zu halten.“

„Nein, ich danke,“ sagte sie. „Aber ich verheißte Sie nicht mehr, Herr Lazar! — Sie haben sich seitdem verändert in diesen wenigen Wochen. Ich sehe ja, daß Sie vor Verlangen brennen, mich los zu werden.“

„Ich glaube, daß es nicht immer so gewesen ist, und daß Sie jetzt noch nicht sehr weit zurückliegt, wo Sie einiges Genuß an meiner Gesellschaft hatten oder doch wenigstens taten, als ob es so wäre.“

Ihre Worte setzten mich einigermassen in Verwirrung, um so mehr, als sie mit zitternder, wie von Tränen erschauerter Stimme gesprochen worden waren. Und ich sah die dunkle Blut auf ihren Wangen (ah, fühlte ich etwas wie Beschämung und leise Gewissensbisse). Ich fand nicht sogleich eine Antwort, denn ich wollte ihr ebensoviele wehe tun, als ich irgend welche Hoffnungen in ihr wecken wollte, die sich doch niemals verwirklichen konnten. Die wenigen Augenblicke des Zauderns aber reichten mir für diesmal aus meiner peinlichen Lage. Denn noch ehe ich die Lippen zu einer Erwiderung geöffnet hatte, wurde die Tür meines Zimmers um eine Handbreit geöffnet, und eine wohlbeladene, weiße Stimme fragte:

„Sind Sie drinnen, Herr Lazar?“ — Darf ich eintraten?

„Prinzessin Lydia!“ entfuhr es mir unwillkürlich. Und der höchsten und freudigsten Ueberraschung. Und stand auch ihre holde Gestalt bereits auf der Schwelle. Und dieses Lächeln erstrahlte in demselben Moment, da ich meiner gepugneten Besucherin ansichtig wurde, und jetzt sah sie wieder ganz die vornehme Dame der großen Welt.

„Ich muß wegen meiner lässlichen Ungezogenheit um Entschuldigung bitten,“ sagte sie, mir lächelnd die Fingerspitzen reichend. „Ich fand die Eingangstür Ihres Hauses offen und niemanden im Vorzimmer, der mich hätte anmelden können. Mein Klopfen aber haben Sie vernommen.“

(Fortsetzung folgt.)

gewehrt und mehr als 300 Gewehre sowie Munition erbeuteten. Eine große Zahl Engländer sei getötet worden, der Rest nach Malakka in Kanonenbooten geflüchtet und habe Malakka in Erwartung indischer Verstärkungen geräumt. Die Niederlage, die von den Engländern geheimgehalten wurde, habe bei der indischen Regierung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

Der Krieg in den Kolonien.

Das Londoner Pressebureau teilt unterm 5. November mit, daß Truppen aus Nigeria am 22. November Bamenda und an 24. in Kamerun eingenommen haben. In dem Gefecht bei Bango wurden 3 Deutsche und 25 Eingeborene getötet; die britischen Verluste betrugen vier Tote und neun Verwundete, lauter Eingeborene. — Die Station Bamenda liegt etwa 80 Kilometer östlich der deutsch-englischen Grenze auf dem Bahr-Hochlande. Ob der Angriff auf Bamenda von den bei Ossidinge versammelten englischen Truppen ausgeführt wurde, oder ob andere Truppen von Nigeria entlang dem Donga-Fluß gegen Bamenda vorrückten, läßt sich aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht ersehen. Ebenfalls läßt sich bereits jetzt über die Bedeutung der Einnahme von Bamenda durch britische Truppen ein Urteil abgeben. Bango liegt etwa 100 Kilometer nordöstlich von Bamenda am Nordrande des Kameruner Hochplateaus. Mit dem Fall dieser Station mußte gerechnet werden, nachdem englische und französische Truppen Ende Juni d. Js. Ngaurunde besetzt hatten und nachdem am 16. August d. Js. auch Gashaka von einer englischen Abteilung, die anscheinend den Taraba-Fluß aufwärts gekommen war, eingenommen worden war. Die Bestätigung der englischen Meldung bleibt indes abzuwarten.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 8. November. Die gestern in unserer Stadtkirche stattgehabte Hohenzollernfeier erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches, nicht nur aus der Stadt, sondern auch von auswärts. Die Darbietungen waren alle möglich, sowohl das, was von den Kindern in Chorsingen und Deklamationen gegeben wurde, als auch die Rede des Kirchen- und des in diesem bestehenden Frauenchors. Im Vortrag hielt Herr Pfarrer Conradt über: „Das Kaiserreich der Hohenzollern im Gang der Geschichte“. Die eingehenden, namentlich die ältere Zeit umfassenden Ausführungen ließen in interessanter Weise das hervorreten, wie die Macht der Hohenzollern sich allmählich erweitert hat und zwar aufgrund ihrer edlen Charaktereigenschaften und ihrer Fürsorge für das Volk. Die dann folgenden Lichtbilder verstärkten den gewonnenen Eindruck, indem sie uns richtige Vorkommnisse aus der brandenburgischen Geschichte anschaulichten. Besonders bewegt waren alle, als das Bild gezeigt wurde: unser Kaiser in der neuesten Aufnahme. Erwähnt sei noch, daß die vom Kirchen- bzw. Frauenchor und das erste vom Kinderchor vorgetragene über ebenfalls der gegenwärtigen schweren Zeit angepaßt und von dem Leiter des Kirchenchors, Herrn Lehrer Lipp, komponiert sind. Allen Mitwirkenden sei herzlich dankt mit dem Wunsch, daß auch durch diese Veranstaltung Treue zu Kaiser und Reich bekräftigt worden sei.

Missionskonferenz. Wie aus dem Inseratenerfichtlich, findet am nächsten Mittwoch, den 10. November, nachmittags 2 Uhr die diesjährige Missionskonferenz in der Kirche statt. Diese Veranstaltung hat bis jetzt in jedem Jahre großes Interesse gefunden, sodaß auch für die diesjährige Tagung das gleiche Ergebnis zu erwarten ist, zumal das Thema: „Missionsarbeit und Leid-Sorge während der Kriegszeit“ für jedermann wichtig ist.

Diebstahl. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden einem Bewohner der Dillstraße elf Paar Strümpfe aus Kuchenschinken gestohlen. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Unsere neuen Preise für Schweinefleisch. Vom 12. November ab werden infolge der an diesem Tage in Kraft tretenden Bundesratsverordnung draußlich die Höchstpreise für unsere Gegend betragen für frisches Schweinefleisch 1,51 Mk. und für frisches (rohes) Schweinefleisch 1,86 Mark für das Pfund betragen.

Das Fleisch in der Küche. Privaten Haushalten ist nichts direkt verboten. Es kann deswegen auch in Haushaltungen, was dort auch im Laufe der Woche gekocht oder gebraten werden sollte, keinerlei Übertretung der keine Verletzung in Frage kommen. Alle folgenden Bestimmungen gelten nur für Gastwirtschaften, Fleischer und sonstige Verkaufsgeschäfte. Den Hausfrauen wird aber aus Herz gelegt, sich zur Verhütung gleicher Verletzungen für die Haushaltungen den Vorschriften für die Hausfrauen freiwillig zu unterwerfen. Der Sinn des Verkaufsverbotes ist doch der, an zwei Tagen den Fleischmarkt überhaupt zu verhindern.

Der Küchenzettel sieht so aus:

Montag: In Gastwirtschaften, Vereinen und Erfrischungshäusern ist erlaubt die Abgabe jedes gekochten Fleisches. In den anderen sind sämtliche Verordnungen. Sinn der Bestimmung: Fleischparnis.

Dienstag: Fleischer sowie Gastwirte dürfen keinerlei Fleisch, Fleischwaren oder Fleischspeisen verkaufen. Fisch ist nicht verboten. Sinn der Bestimmung: Fleischparnis.

Mittwoch: Keine Beschränkung.

Donnerstag: Wie am Montag. In Gastwirtschaften kein Fleisch, kein Fleischwaren, kein Fleischspeisen.

Freitag: Wie am Dienstag. Fleischer und Gastwirte dürfen kein Fleisch und keine Fleischwaren verkaufen. Fisch ist nicht verboten.

Sonntag: Die Gasthäuser dürfen kein Schweinefleisch verkaufen, mit Ausnahme von Aufschnitt aufs Brot. In den anderen: Keine Beschränkung.

Überall, wo oben von „Fleisch“ gesprochen wird, ist gemeint: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Geflügel und Wild. — Mit Fleisch belegte Brote sind alle Tage erlaubt.

Dillenburg, 8. November. Bei der heute stattgefundenen Stadterordnetenwahl wurden in der Wahlversammlung gewählt: Herr Buchbindermeister Heinrich Müller mit 87 Stimmen, Herr Chemiker Peter Hild mit 77 Stimmen und Herr Kontrolleur Karl Konrad mit 77 Stimmen.

*** Frankfurt a. M., 7. Nov.** In Verbindung mit den evangelischen Pfarrern der Stadt hat eine große Anzahl Bürger aller Berufsstände an zuständiger Stelle Protest gegen die am Totensonntag, 21. November im „Neuen Theater“ stattfindende Gestaufführung von Schönberr's „Weibsteuher“ eingelegt. In der Begründung heißt es, daß gerade die Aufführung am Totensonntag für alle Volksgenossen, die an diesem Tage mit der ganzen Volksgemeinschaft der ungezählten für das Vaterland gestorbenen Helden gedanken mühten, einen Schlag ins Angesicht bedeuten würde. Wenn manche Kreise unseres Volkes auch in dieser fürchterlichen Zeit an derlei Dingen Gefallen hätten, so könne man es ihnen nicht wehren. Aber am Tage der Toten sollte man auf die Gefühle der Gesamtheit mehr Rücksicht nehmen.

*** Frankfurt ohne Butter und Kartoffeln.** Seit Samstag ist Frankfurt ohne Butter. Der Höchstpreis von 2,55 Mk. hat eine vollständige Stocung in der Zufuhr ausländischer Butter zur Folge gehabt, da Holland als Hauptlieferant selbst 2,55 Mk. verlangt. Heimische Süßrahmbutter ist gar nicht zu haben. Neben der Butternot ist nun auch noch die Kartoffelnot auf den Plan getreten. Die Landwirte halten trotz der Höchstpreise ihre Ware fest und wo die Groß- und Zwischenhändler Kartoffeln in Händen haben, erhalten die Konsumenten geringe Mengen gar nicht, und den Kleinhandlern fordert der Großhändler für den Zentner 3,80—3,90 Mk. ab. Der Kleinhandeler hätte sich dann also mit einem „Gewinn“ von höchstens 25 Pfennig für den Zentner zu begnügen. So steht der riesigen Nachfrage nur eine winzige Menge zur Verfügung. Und die Bevölkerung leidet trotz der Reformerte Not.

*** Schlüchtern, 7. Nov.** Das Landratsamt setzte den Höchstpreis für den Zentner Kartoffeln im Kleinhandel bei freier Preisierung in das Haus für den Kreis Schlüchtern auf 3,50 Mk. fest.

*** Fulda, 7. Nov.** Auf der Cronberger Gemeinde wurde der Arbeiter Alexander Simon von einem wildgewordenen Stier auf die Hörner genommen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

*** Langen, 7. Nov.** Bei der Vorführung mehrerer Vären durch eine Schaustellertruppe schlug eins der Tiere mit seiner Pranke ein neunjähriges Mädchen nieder und verletzte es am Kopfe in sehr schwerer Weise. Erst als derherzte Männer das Tier mit Knütteln bearbeiteten, ließ dieses das Kind los. Der Värenführer kam in Haft.

Statistisches von der deutschen Arbeiterversicherung.

Mit dem Einfluß der sozialen Versicherung auf die jetzt alle Teile unseres Volkes beschäftigende Kriegsbereitschaft und Wehrfähigkeit Deutschlands beschäftigt sich der Direktor im Reichsversicherungsamt Witowski in einem lehrreichen Aufsatz in der Deutschen Juristen-Zeitung. Er zeigt zunächst, daß die Krankenversicherung dem Vaterland ein kriegsfähiges Geschlecht ergoßen habe. Imposante Zahlen sind es, die uns von dieser autoritativen Seite gegeben werden. Gegen 20 Millionen Personen gehören der Krankenversicherung an. Vor ihrer Einführung blieben viele erkrankte Arbeiter ohne ärztliche Behandlung und verfielen vorzeitigem Siechtum. Jetzt verfügen die Krankenkassen über etwas mehr als 100 eigene Krankenhäuser, Lungenheilstätten und Genesungsheime. Bis 1912 haben die Krankenkassen 51,2 Milliarden Mk. für ihre Zwecke aufgewendet.

Nicht geringer ist die vorbeugende Tätigkeit bei der Unfallversicherung. Mannigfache Schutzvorrichtungen verringern die Betriebsgefahren. Dafür sind bereits 30 Millionen Mark aufgewendet und 25 Millionen Arbeiter werden in 800 000 Betrieben vor Verletzungen und tödlichen Unfällen geschützt. Die Berufs-genossenschaften allein haben für das Heilverfahren bereits 170 Millionen Mark ausgegeben. Ihre Gesamtleistungen belaufen sich auf 2,5 Milliarden Mark.

Am vielseitigsten, sagt Witowski, sei das schadenverhütende Wirken in der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Hier nimmt die Tuberkulose die erste Stelle ein. Die Versicherungsanstalten verfügen in ihren 80 eigenen Heilanstalten über rund 10 000 Betten. Für sie sind 90 Millionen Mark aufgewendet worden. Jährlich werden etwa 50 000 Lungentrunkte behandelt. Die Erfolge sind ersichtlich. Während 1897 in 68 Prozent der Fälle Besserung eintrat, wurde sie 1912 schon in 92 Prozent erreicht. Die Dauererfolge vermehrten sich von 1897 bis 1907, also in 10 Jahren, von 27 auf 57 Prozent. 1890 starben in Preußen 84 086 Personen an Tuberkulose, 1913 nur noch 56 583. Die Welt über 100 Millionen, die die Versicherungsanstalten in den letzten 20 Jahren für die Lungenheilung ausgegeben haben, tragen in der Wiederherstellung vieler Tausender reiche Frucht.

Für die wichtige Wohnungsfürsorge haben die Versicherungsanstalten bis 1913 über 480 Millionen zu billigem Zinsfuß ausgeben und bis dahin über 2 Milliarden Mark der Volkswohlfahrt zugeführt. Die Gesamtleistungen der Träger der Arbeiterversicherung betrugen bis 1913 fast 11 Milliarden! Etwa an 1 300 000 Personen werden 225 Millionen Invalidenrenten und 1 200 000 Unfallrentnern jährlich 180 Millionen Mark Entschädigungen gezahlt. Der Krieg wird diese Ausgaben beträchtlich erhöhen, weil nach der Entlassung aus dem Militärverhältnis viele nicht mehr voll erwerbsfähig sein werden.

Ungeachtet ihrer Gesamtleistung bis 1912 von rund 11 Milliarden betrug dennoch das Vermögen der Versicherungs-träger 3 Milliarden. In Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten haben sie 558 Millionen angelegt. Bei den ersten beiden Kriegsanleihen waren sie gleichwohl noch mit 381 Millionen beteiligt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die sogenannte „Christliche Wissenschaft“ vor Gericht. Zwei jener Gesundbeterinnen, deren aus Amerika gekommene gemeingefährliche Wissenschaft schon viele Familien ins Unglück gestürzt hat, hatten sich von Freitag ab vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten. Es handelte sich um die geschiedene Frau Hügen und die Privatlehrerin Ahrens, denen die Anklage zur Last legt, den Tod der Hofschäuplikerinnen Rosa Buze und Alice von Arnaut verschuldet zu haben. Die Angeklagten, beide Anhängerinnen der Sekte „Christian Science“, hatten zunächst die Hofschäuplikerin Buze in Behandlung genommen, die an der Zuckerkrankheit litt. Durch Frau Buze wurde auch Fräulein von Arnaut mit den Angeklagten bekannt, die sich ebenfalls in deren Behandlung begab, da sie an Hautkrebs litt. Die beiden tranken Frauen gerieten völlig unter den Einfluß der Angeklagten und gaben auf deren Rat jeden ärztlichen Beistand auf, indem sie Hilfe von den Dämonen und der seelischen Be-

stimmung durch die Angeklagten erwarteten. Beide Patientinnen blühten ihre Leichtgläubigkeit mit einem vorzeitigen Tode, der nach Ansicht der medizinischen Sachverständigen bei beiden noch um Jahre hätte hinausgeschoben werden können, wenn eine bereits eingeleitete schmerzlose medizinische Behandlung fortgesetzt worden wäre. Das Verfahren gegen die Angeklagten kam in Fluß, nachdem der Arzt, der zunächst Frau Buze behandelt hatte, nach deren Tode Anzeige erstattete. Beide Angeklagte bestritten bei ihrer Vernehmung, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Sie hätten an die Heilwirkung ihrer Ratschläge geglaubt und deren Wirksamkeit selbst erprobt. Im wesentlichen drehte sich bisher die Vernehmung der Angeklagten um ihre Ansichten über ihre sogenannte Wissenschaft. Gelegentlich mußten sie bekennen, daß die Zuckerkrankheit der Frau Buze der erste Fall war, den sie zu behandeln hatten. Die eine der Angeklagten hatte bisher überhaupt nichts von Zuckerkrankheit gewußt. Trotzdem hielten beide sich für befähigt, die Krankheit zu heilen, weil ja der heilende Faktor die Allmacht Gottes sei, der nichts unmöglich sei, wenn man sich nur ganz ohne Nebengedanken auf sie verlasse. Die Schuld an dem Mißerfolg trage der Umstand, daß beide Patientinnen sich noch nicht tief und aufrichtig genug in die „Christliche Wissenschaft“ versenkt hätten.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 8. Nov. (B.Z. Amtlich.) Am 7. November wurde der kleine Kreuzer „Undine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschiffe durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralstabes der Marine: (gez.) B e h n d e.

Berlin, 8. November. In seinem Bericht an den „Berliner Lokalanzeiger“ über den Jubel in Sofia wegen des Falles von Nisch meldet Kurt Aram u. a.: Vor der deutschen Gesandtschaft begrüßte in Abwesenheit des Gesandten sein Vertreter die jubelnden Scharen, dankte für die Kundgebung, gab der Freude über die Siege der verbündeten Völker Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf die verbündeten Fürsten, Seere und Völker. Nachdem die Nacht am Rhein gespielt worden war, hielt ein Bulgare in deutscher Sprache eine Rede. Unter unzähligen Hochrufen und den Klängen der bulgarischen Hymne zerstreute sich alsdann die Menge. In dem Bericht Kurt Arams heißt es weiter: Die militärische Lage ist jetzt so, daß die Serben zusammengebrängt sind in ein Gebiet, ungefähr so groß wie Albanien. Bei Paratitsin haben sich deutsch-österreichische Truppen mit den Bulgaren vereint und von Jastitsch vordringende deutsche Truppen nahmen Ulice und Pocosvac und unternehmen einen Umfassungsversuch nach Süden, um die Serben von Sandtschab abzudrängen. Österreichisch-ungarische Truppen operieren von Ardozac aus gegen die Montenegriner.

Berlin, 8. November. Zur Verfindung der Teilung Serbiens durch Radoslavow sagt die „Bosn. Zeitung“: In dem Radoslavow am Tage von Nisch als Kriegsziel die Verbeibaltung der serbischen Stadt bezeichnet, wies er zum ersten Male öffentlich auf die Absicht einer Teilung Serbiens hin. Es ist nach der Lage der Dinge anzunehmen, daß Radoslavow stärker sein wird als Asquith, der seinerzeit die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Serbiens als eines der Kriegsziele der Verbündeten ausgab.

Berlin, 8. November. Dem „Berliner Tageblatt“ wird zu dem allgemeinen Rückzug der Russen an der Strypa berichtet: Nach mehreren schweren Niederlagen bei Siemilowce und Bialawa, die den Russen außer Tausenden von Toten 6000 Mann und 50 Offiziere an Gefangenen kosteten, zogen sich die Russen nicht nur von der Strypa in ihre alten Stellungen auf der Pantalsch-Steppe zurück, sondern sie verließen auch alle übrigen Abschnitte, an die sie sich an die Uebergänge der Strypa herangeschoben hatten. Ebenso ziehen sie sich nach einem mißglückten Ueberfalle beiderseits des Strypaüberganges der Bahnlinie Kiew-Kowel wieder auf die stark ausgebauten Brückenkopfstellungen bei Czartorysk und Rafalowka zurück.

Berlin, 8. November. Nach Petersburger Meldungen des „Berliner Tageblattes“ ist Sazonow am Donnerstag nach London abgereist, um mit Grey zu beraten. Es könne jetzt als sicher gelten, daß die englische Meldung von dem Rücktritt Sazonows vollständig unbegründet war.

Berlin, 8. November. Zur Reise Ritzeners schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Sorge um Ägypten und den Suezkanal hat zu Ritzeners Reise Anlaß gegeben. Es fragt sich, ob er sich erst nach dem Orient begibt und zur Besserung der militärischen Lage der Entente beizutragen versuchen wird, oder ob die Reise direkt nach Ägypten geht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Es soll wiederholt vorgekommen sein, daß den Butterverkäufern ohne weiteres ein höherer Preis als der festgesetzte Höchstpreis geboten worden ist. Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder, der einen höheren Preis bietet, sich ebenso strafbar macht, als derjenige, der einen höheren Preis fordert.

Weiter ist es vorgekommen, daß Butterverkäufer sich geweigert haben, die Butter zu dem festgesetzten Höchstpreis abzugeben. Ich richte an die Bürgerschaft die dringende Bitte, in jedem solchen Falle sofort hierher Anzeige zu erstatten, damit die weiteren Maßregeln unverzüglich ergreifen werden können. Derjenige, der diese Anzeige unterläßt, macht sich zum Mitschuldigen.

Herborn, den 8. November 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Zuckerfutter und Melasse werden bis Mittwoch mittag 12 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 6. November 1915.

Die Getreide-Kommission.

Regelung der Preise für Schlacht- schweine und für Schweinefleisch.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Freitag abend folgende vom Staatssekretär v. Dörmann unterzeichnete Bekanntmachung:

§ 1. Beim Verkaufe von Schweinen zur Schlachtung darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen für Schweine im Lebendgewichte:

	über 80 bis 100 Kilogr.	über 60 bis 80 Kilogr.	unter 60 Kilogr.	Sauen
Königsberg	90	75	60	85
Danzig	90	75	60	85
Bromberg	90	75	60	85
Posen	90	75	60	85
Breslau	95	80	65	90
Görlitz	100	85	70	95
Stettin	95	80	65	90
Berlin	100	85	70	95
Magdeburg	100	85	70	95
Kiel	95	80	65	90
Hamburg	95	80	65	90
Hannover	100	85	70	95
Bremen	100	85	70	95
Dortmund	102	87	72	97
Essen	105	90	75	100
Cöln	105	90	75	100
Crefeld	105	90	75	100
Düsseldorf	105	90	75	100
Aachen	107	92	77	102
Cassel	105	90	75	100
Frankfurt a. M.	108	93	78	103
Biesbaden	108	93	78	103
Mainz	108	93	78	103
Leipzig	105	90	75	100
Dresden	105	90	75	100
Zwickau	105	90	75	100
Chemnitz	105	90	75	100
Blauen	105	90	75	100
München	108	93	78	103
Nürnberg	108	93	78	103
Büdingen	108	93	78	103
Stuttgart	108	93	78	103
Karlsruhe	108	93	78	103
Mannheim	108	93	78	103
Freiburg i. Br.	110	95	80	105
Strasbourg i. E.	110	95	80	105
Weg	110	95	80	105

Der Preis in Spalte 1 erhöht sich bei Schweinen im Lebendgewichte von über 100 bis 120 Kilogramm um 10 vom Hundert, von über 120 Kilogramm um 20 vom Hundert.

In Gemeinden, die öffentliche Schlachthäuser besitzen und nicht im Absatz 1 aufgeführt sind, darf der Preis für Schweine beim Verkaufe zur Schlachtung den Höchstpreis des nächstgelegenen der im Absatz 1 genannten Orte nicht übersteigen. Bei gleich weiter Entfernung von zweien dieser Orte ist der höhere der beiden Höchstpreise maßgebend.

Die Landeszentralbehörden sind befugt, die sich aus Abs. 3 ergebenden Höchstpreise herabzusetzen.

§ 2. Der Verkauf von Schweinen zur Schlachtung darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die Landeszentralbehörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen; sie haben dabei festzusetzen, nach welchem Verhältnis das Lebendgewicht in Schlachtgewicht umzurechnen ist.

§ 3. Die zuständige Behörde kann an den im § 1 Abs. 1 genannten Orten Bestimmungen über die Zulassung der Käufer und die Verteilung der Schweine an sie auf den Schlachthausmärkten erlassen. Schweine, die bis zum Marktschluss unverkauft bleiben, müssen der Gemeinde des Markts auf ihr Verlangen käuflich überlassen werden. Der Ueberlassungspreis beträgt 5 M. weniger für den Zentner als der Höchstpreis.

§ 4. In Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern kann die zuständige Behörde bestimmen, daß von außerhalb eingeführtes frisches Schweinefleisch nur an den von ihr bezeichneten Stellen verkauft werden darf.

§ 5. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für frisches (rohes) Schweinefleisch 140 vom Hundert, für frisches (rohes) Fett 180 vom Hundert

des in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewichte von 80 bis 100 Kilogramm geltenden Höchstpreises nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können die Verhältnissätze niedriger festsetzen.

Die Gemeinden können Höchstpreise für die einzelnen Fleischsorten festsetzen; sie dürfen dafür den nach Abs. 1 maßgebenden Preis nicht übersteigen.

Sind die Höchstpreise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, so sind die ersteren maßgebend.

§ 6. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603). Das gleiche gilt für die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als Gemeinde oder als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 8. Der Reichsanzeiger ist befugt, Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu erlassen.

§ 9. Wer der Vorschrift des § 2 oder den nach § 2 Satz 1, § 4 oder § 7 Satz 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 10. Die zuständige Behörde kann Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Vorschriften unzureichend zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, schließen.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 11. Die Verordnung tritt am 12. November 1915 in Kraft. Der Reichsanzeiger bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der Dampf-Kingofen-Ziegelei Herborn G. m. b. H. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den 26. November 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Herborn, den 3. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Bes in Mademühlen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der bei der Verteilung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf den 26. November 1915, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst bestimmt.

Herborn, den 3. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

An unsere Mitbürger!

Herzliche Bitte um Spenden für Weihnachts-
pakete für unsere Krieger
und deren bedürftige Angehörige.

Wie im vergangenen Jahre, so müssen wir auch in diesem Jahre wiederum mit dieser Bitte an die Bürgerschaft herantreten.

Es ist eine Ehrenpflicht für uns alle, unseren Kriegern und ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ebenso wie unsere Krieger draußen tagein tagaus ihr Leben für das Vaterland und uns alle freudig einsetzen, dürfen auch wir nicht erlahmen, unsere Pflicht im Geben immer wieder freudig auszuüben.

Wir treten deshalb an die Bürgerschaft mit der Bitte heran: Jeder, der hierzu in der Lage ist, möge sein Scherlein beitragen, damit es uns möglich wird, allen den Weihnachtstisch decken zu können.

Spenden werden auf der Stadtkasse entgegengenommen.

Herborn, den 3. November 1915.

Für den Kriegsfürsorgeausschuß:
Birkendahl, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Wahlen betr.

Die Ergänzungswahlen für die mit Ende dieses Jahres gemäß § 20 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 auscheidenden Stadtverordneten finden am

Montag, den 22. d. Mts. im Rathhauseaal
statt.

Die 3. Abteilung wählt von vormittags 11 bis 1 Uhr mittags, die 2. Abteilung wählt von nachmittags 3 bis 4 Uhr, die 1. Abteilung wählt von nachmittags 4 1/2 bis 5 Uhr.

Es scheiden aus:

in der 3. Abteilung die Herren Mühlenbesitzer Ferdinand Meckel und Prozeßagent Ferdinand Ricodemus;

in der 2. Abteilung die Herren Dr. med. Wilhelm Braune und Kaufmann Friedrich Zipp;

in der 1. Abteilung die Herren Buchdruckermeister Otto Beck und Rentner Karl Elsäner.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zu der Wahl eingeladen.

Herborn, den 5. November 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends von 5 1/2 Uhr ab kommen in der Turnhalle im Rathaus einige Zentner

Futtermittel

für Schweine und Milchkühe zum Verkauf.

Herborn, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses in Dillenburg ist von heute ab im Dillkreise das Auffaufen von Butter zum Wiederverkauf nur mit einer polizeilichen Erlaubnis des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses gestattet.

Alle hiesigen Geschäftsteile, welche Butter zum Wiederverkauf auffaufen wollen, können umgehend schriftlich die Erlaubnis durch mich beantragen.

Herborn, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Montag, den 15. November 1915:

Martinimarkt.

Die Missionskonferenz

findet statt: Mittwoch, 10. November, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Herborn.

Es werden reden: Pfarrer Heinemann-Driedorf; Missions-Inspektor Hoffmann-Varmen; Missions-Freund-Leid-Sorgen während der Kriegszeit.

Alle Gemeindeglieder werden herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Missions-Hilfsvereins.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bundesratsverordnung bleiben unsere Geschäfte bis auf weiteres Dienstags und Freitags für den Verkauf geschlossen.

Herborn, den 8. November 1915.

Die Fleischer-Innung Herborn.
Der Vorstand.

Winterschuhe und Stiefel

sehr dauerhaft und billig

für Damen und Herren

für Mädchen und Knaben

fürs Haus und die Straße

sind in riesengroßer Auswahl vorrätig in

Springmanns Schuhwarenhaus

Herborn, Marktplatz 7.

Obstbäume

in allen Arten und Formen
offert billigst, besonders extra

starke
Zwergobstbäume,

worauf volle Garantie für richtige
Unterlage und 15-30
Prozent Rabatt gewährt
wird, je nach Bestellung.

Heinrich Wilh. Bender

Baumschule

Heberthal (Dillkreis).

Eilt!!!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:
Weiße Schmierseife zu
36 Mk. p. Ztr.

Gelbe Schmierseife zu
42 Mk. p. Ztr.

Verwand gegen Nachnahme oder
vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohen-
Rauenting 37.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche
Dienste die seit 25
Jahren bewährten

Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Katarrh,
schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger,
not bei Grippe
sowie bei
Bakterien der
dargestellten Art
Appetitregende, feine
schmeckende Bonbon.

Bater 25 Bg. Dose 50 Bg.
Kriegspfad 15 Bg. kein Borte
zu haben in Apotheken
sowie bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Fleis Nachf.
in Dillenburg.

la. Rücklinge

frisch eingetroffen.

Carl Mährlein
Herborn, Marktplatz 6.
Telefon 236.

Guter
gußeis. Kesselman
lichte Weite 78 Zentimeter,
billig zu verkaufen
Heinr. Reinh. Kamp
Hörsbach.

Roben bearbeiteten

Flachs

kauf in jeder Menge gegen
Kasse zu höchsten Tages-
preisen Angebote erbitet
J. Rothchild, Alsfeld
Telefon 152.

Tüchtige

Arbeiter

finden sofort dauernde
Schäftigung in meinem Stein-
bruchbetrieb b. Erdbach.

H. C. Wurmbein,
Hörsdorf.

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht zu vermieten
Emil Gumbel,
Herborn, Hauptstraße 3.

Empfehle zur gegenwärtigen
zeit einige Hundert

Obstbäume

Apfel-, Birnen- und
Kirschen Hochstämme

auch feines Zwergobst
in großer Auswahl

Chr. C. Hoffmann
Gärtner, Herborn.

Wildscheine

sind vorrätig in der

Buchdruckerei E. Anding

Herborn.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Frans Kawaletski von

born, 49 Jahre alt.